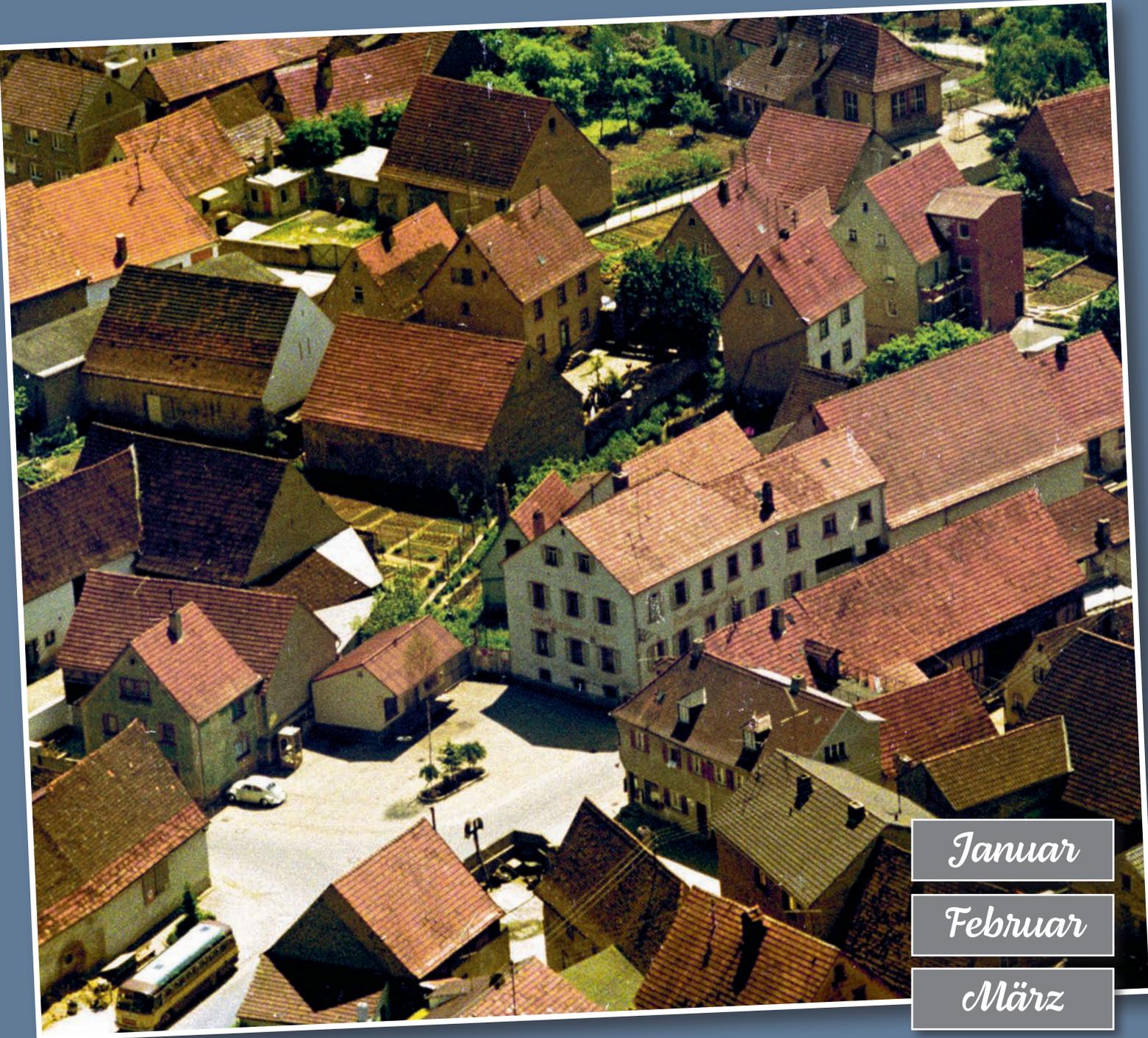


AUSGABE 1 • 2022

Im letzten Viertel

EIN BUNTES ALLERLEI VON SENIOREN FÜR SENIOREN IN Leinach



Januar

Februar

März

Interessantes und Wissenswertes zum Vierteljahr • Grußwort vom Pfarrer •
Warnung vor Schockanrufen • Termine zum Vormerken • Wässde no? (Frühjahr) •
Schafzucht in Leinach • Alte Ansichten & Rückblicke • 1000 Tips aus der Schatzkammer
der deutschen Hausfrau • Rätselseite • Schlager von damals u.v.m.

die stade Zeit ist zu Ende gegangen, der Jahreswechsel steht unmittelbar bevor, doch was soll man Anderen nach so einem Jahresende wünschen? Eigentlich hätte dieser Text ganz anders aussehen sollen, vor allem Corona sollte kein Thema mehr sein. Nach dem Jahresverlauf bis Oktober hätte wohl kaum jemand mehr damit gerechnet, dass die „vierte Welle“ in dieser Art und Weise über uns schwappt. Inzwischen wird wohl kaum jemand mehr behaupten können, dass die Pandemie spurlos an ihm/ihr vorbei gegangen ist.

Wie aus dem Grußwort des Bürgermeisters, in der Novemberausgabe des Gemeindeblattes, zu entnehmen war, wurde seitens der Gemeinde u.a. auch im vergangenen Jahr Abstand davon genommen, den Seniorennachmittag abzuhalten. Die Gründe waren selbstverständlich nachvollziehbar, die Gesundheit von uns allen geht vor. Wie umsichtig die Entscheidung war, hat letztendlich die fortschreitende Entwicklung der Pandemielage gezeigt.

Allen widrigen Umständen zum Trotz – selbst der Himmel hat geweint – haben die **Leinacher Fasnachtsfreunde** „ihre Jahreszeit“ am **13.11., um 16.11 h**, mit einem kleinen Umzug vom unteren zum oberen Leinach und einigen Büttenreden, eingeläutet.

Die darauf folgenden Tage und Wochen wurden jedoch wieder von den Pandemieumständen bestimmt, vor allem der Ausfall der **Leinacher Waldweihnacht** war dabei sehr schmerzlich.

Nichtsdestotrotz wird der Seniorenkreis bemüht sein, im kommenden Jahr in altbewährter Weise, Treffen abzuhalten. Dabei wird man sich an den jeweils gültigen Hygienevorschriften orientieren.

Ein Jahr „Im letzten Viertel“ liegt nun hinter uns. Wir hoffen, dass wir mit der Broschüre etwas Kurzweil in den, bisweilen wohl auch frustrierenden, Alltag bringen konnten. Selbstverständlich sind wir dankbar für jedwede Art von Verbesserungsvorschlägen oder sonstigen Beiträgen. Ein besonderer Dank gilt aber schon einmal an dieser Stelle allen Sponsoren, die die Herausgabe dieses Heftes erst ermöglichen.

Im Jahr 2022 werden die Ausgaben der Broschüre „Im letzten Viertel“ ein etwas **verändertes Erscheinungsbild** haben. Statt der gezeichneten Titelbilder werden uns **Luftaufnahmen von Leinach** zurückversetzen in die **Anfänge der 1970er Jahre**. Die Zeit, in der Leinach durch den Ausbau der Straße über den Hemberg (Hömri) näher an Würzburg heranrückte, so wie ein Jahr zuvor, durch die erste Mondlandung, der Mond näher an die Erde herangerückt war.

Je ein Bild auf der Titelseite und ein Bild unter der Rubrik „alte Ansichten“ werden uns vor Augen führen, wie sich das Ortsbild in den damaligen Ortsteilen verändert hat. Außerdem wollten wir auf dem Kalenderblatt möglichst viele Termine veröffentlichen. Da jedoch aufgrund der aktuellen Lage bereits viele Termine von Vereinen und Organisationen storniert werden mussten, warten wir mit Terminveröffentlichungen bis wieder vernünftige Planungen möglich sind.

„Fränggisches“ gibt es in diesem Jahr, statt zu den einzelnen Monaten, zur **jeweiligen Jahreszeit**, wobei, auch wenn wir noch im Winter sind, mit dem Frühjahr begonnen wird. Noch mehr „Fränggisches“ bietet auch der „**Dialegd Kalanner 2022**“ der Unabhängigen Bürger Leinach.

Bei den „**Schlagern von damals und ihre Interpreten**“ gehen wir etwas weiter zurück als in die 70er Jahre und erinnern an **Lale Andersen** und ihre „Lili Marleen“.

Bruno Schaad wiederum berichtet sehr unterhaltsam und fundiert über eine Zeit, in der in Leinach bei der Tierhaltung ein besonderes Augenmerk auf die **Schafzucht** gelegt wurde.

Mit diesem Thema beschäftigt sich auch unsere **Rätselseite in Form eines Wortsuchrätsels**.

Daneben gibt es aber auch ein ganze Reihe **Altbewährtes**. Bei all dem wünschen wir wieder viel Vergnügen beim Lesen und Stöbern. Daneben wünschen wir natürlich alles Gute und viel Glück und vor allem Gesundheit für das kommende Jahr 2022.

Gotthard Väh im Namen des Seniorenkreises

Wenn Sie uns unterstützen wollen, dann erreichen Sie uns unter:

Gotthard Väh • Frühlingstraße 8 • 97274 Leinach
Telefon 09364/3646 ✉ gotthard.vaeth@web.de

Im letzten Viertel 1•2022

So soll es weitergehen:

Für die kommenden Ausgaben würden wir uns sehr über Beiträge und Anregungen aus den Reihen der Leinacher Seniorinnen und Senioren freuen.

Dabei darf es sich sowohl um Bildbeiträge (Fotos, Zeichnungen etc.) als auch um Schriftzusendungen (Erlebnisse, Erinnerungen, Erzählungen usw.) handeln.



Liebe Leinacher Seniorinnen und Senioren,

nach einem weiteren Jahr der Pandemie stellt sich wieder die Frage „was kommt?“ „Was kommt auf uns zu?“ Krankheiten, die nächste Welle der Pandemie oder noch was?

Das neue Jahr und gerade die laufende Weihnachtszeit möchten diese Fragenstellung ändern. Die entscheidende Frage sollte sein „wer gekommen ist und wen feiern wir als Christen?“

Wir Christen sind überzeugt, dass Gott zu uns gekommen ist als Christkind und bleibt mit uns. Wir glauben, dass er auf uns zukam. Dass er in unsere kleine Welt kam, wenn wir uns ihm öffnen, ihn einladen, ihn bitten, doch ihn einzuziehen in unser Herz.

Wir müssen nicht mehr nur bang, ängstig, vielleicht auch vorsichtig hoffend auf ein Virus und auf medizinische Fortschritte und auf tägliche Sondersendungen starren. Sondern wir dürfen auf ihn schauen, den lebendigen Gott. Auf ihn schauen heißt: auf ihn richten in einem Gebet, im Lesen der Bibel, im Besuch der Notleidenden. Dann entdecken wir vielleicht in unserem Alltag den, der dem Leid und Angst nicht aus dem Weg gegangen sind. Im Gegenteil. Jesus war stärker und ist stärker als alles Leid. Jesus ist der Sieger und wir mit ihm.

Das neue Jahr möchte uns neue Perspektive schenken und unsere Ängste verwandeln und Erwartungen ändern. Wir erwarten nicht mehr nur einen Impfstoff, der vielleicht ein konkretes Problem lösen kann. Wir erwarten nicht wieder schönes Wetter in einigen Monaten, damit wir befreit durchatmen können. Sondern wir leben mit dem, der alle Probleme lösen wird. Wir können erleben den, der Herz und Seele aufatmen lässt in der frischen Luft des Evangeliums und der Hoffnung, dass mit ihm alles wieder gut wird.

Ich wünsche Ihnen ein gutes gesegnetes neues Jahr, aber auch viele großartige Entdeckungen im Buch der Bücher. Entdecken Sie sich selbst. Und entdecken Sie im neuen Jahr den lebendigen Gott. Und auch, dass unser Leben und unsere Welt nicht einfach einem blinden Schicksal ausgeliefert sind oder einem komischen Virus, sondern dass wir von guten Mächten wunderbar geborgen sein dürfen.

Ihr Pfarrer Dariusz Kowalski



Sprüche zum Frühling

Erfolg misst sich nicht daran, ob man ein schwieriges Problem bewältigt, sondern ob es sich um dasselbe Problem handelt wie im vergangenen Jahr." John Foster Dulles

	Januar	Februar	März
1	Sa Neujahr	Di	Di Fastnacht
2	So	Mi	Mi Aschermittwoch
3	Mo	Do	Do
4	Di	Fr	Fr
5	Mi <i>Blutspende: 17:30-20:30</i>	Sa	Sa
6	Do Heilige Drei Könige	So	So
7	Fr	Mo	Mo
8	Sa	Di	Di
9	So	Mi	Mi
10	Mo	Do	Do
11	Di	Fr	Fr
12	Mi	Sa	Sa
13	Do	So	So
14	Fr	Mo Valentinstag	Mo
15	Sa	Di	Di
16	So	Mi <i>Seniorennachmittag</i>	Mi
17	Mo	Do	Do
18	Di	Fr	Fr
19	Mi <i>Seniorennachmittag</i>	Sa	Sa <i>Seniorennachmittag</i>
20	Do	So	So Frühlingsanfang
21	Fr	Mo	Mo
22	Sa	Di	Di
23	So	Mi	Mi
24	Mo	Do	Do
25	Di	Fr	Fr Mariä Verkündigung
26	Mi	Sa	Sa
27	Do	So	So Beginn der Sommerzeit
28	Fr	Mo Rosenmontag	Mo
29	Sa		
30	So		
31	Mo		



Sprüche zum Frühling
Auch der schönste Schneemann ist
im Frühling eine Pfütze. Hans Kasper



Bloß nicht auf „Schockanrufe“ hereinfliegen!

In Leinach kommt es in letzter Zeit vermehrt zu sogenannten „Schockanrufen“. Dabei werden vorzugsweise Senioren angerufen und vom Anrufer, der sich als Polizist oder Polizistin ausgibt, massiv unter Druck gesetzt. Allen Anrufen ist gemeinsam, dass sehr glaubwürdig von einem furchtbaren Vorfall in der Familie oder in der unmittelbaren Nachbarschaft berichtet wird. Zur Abwendung einer großen Gefahr muss stets innerhalb weniger Stunden eine große Summe an Bargeld oder wertvoller Schmuck an einen angeblichen Polizei-Kollegen übergeben werden. Häufig erfolgt kurze Zeit später ein weiterer Anruf von einem sogenannten Kollegen, der den Vorfall bestätigt und weiter Druck ausübt.

In den letzten Wochen wurden in Leinach Senioren angerufen, denen man mitteilte, dass in der vergangenen Nacht in Ihrer Straße ein Raubüberfall stattgefunden habe. Der Räuber sei noch auf der Flucht und es ist damit zu rechnen, dass in der Nachbarschaft weitere Raubüberfälle stattfinden werden. Um nicht selbst ausgeraubt zu werden, soll der Angerufene sämtliches Bargeld und alle Wertgegenstände an einen angeblichen Polizisten übergeben, der alles sicher verwahrt. Später stellt sich dann heraus, dass der angebliche Poli-



WARNUNG!

zist der eigentliche Räuber war und alle Wertgegenstände weg sind.

Es kam auch vor, dass eine Leinacher Seniorin ebenfalls von einem angeblichen Polizisten angerufen wurde, ihr Enkel habe in einem Nachbarort eine rote Ampel missachtet und dabei eine schwangere Frau mit zwei kleinen Kindern überfahren. Der Enkel sei in Haft, könne aber, wenn innerhalb von zwei Stunden eine Kautionshöhe von 35.000 € in bar an einen Polizei-Kollegen übergeben wird, auf Kautionsfreikommen. Später stellt sich dann heraus, dass es gar keinen Unfall gegeben hat und der angebliche Polizist mit den 35.000 € bereits über alle Berge ist.

Bitte lassen sie sich nicht von solchen Schockanrufern einschüchtern und bewahren Sie einen kühlen Kopf. Das Rezept dieser Anrufer ist die Einschüchterung, die die Anrufer bestens beherrschen. Umso wichtiger ist es, dass Sie sich eben nicht einschüchtern lassen und den Anweisungen des Anrufers nicht Folge leisten. Rufen Sie stattdessen die echte Polizei an, die Sie zuverlässig unter der Telefonnummer 110 erreichen. Verwenden Sie dazu nicht die vom Schockanrufer mitgeteilte Telefonnummer der Polizei, da sich hier nämlich nur ein Komplize, nicht aber die echte Polizei meldet.

Arno Mager



Aus der Schatzkammer der deutschen Hausfrau
Für 50 Pfennig erhielt die Hausfrau von damals 1000 Tips für alle Lebensbereiche

„Das Reich der Hausfrau ist mein Feld, ich spar ihr Arbeit, Zeit und Geld.“

So putzt man Glas, Metall und Hausgerät

- » Besonders schnell lässt sich der Spiegel durch Abreiben mit Spiritusfeuchtem Fensterleder putzen.
- » Abgewaschene Fensterscheiben reibt man mit Zeitungspapier trocken, sie bekommen so besonders schönen Glanz.
- » Kristallgegenstände wäscht man mit kaltem Wasser, warmes Wasser nimmt den Glanz des Kristalls.
- » Kupferkessel reinigt man kostenlos in Sauerkrautbrühe.



Rezepte zur Fleckentfernung

- » Die gebräuchlichsten Fleckentfernungsmittel müssen stets griffbereit in der Fleckapotheke stehen.
- » Vorsicht bei der Aufbewahrung von Fleckentfernungsmitteln. Die Behältnisse sind mit Etiketten zu versehen und deutlich zu beschriften, damit nicht Verwechslung zu Falschbehandlung ja zu Unfällen führt.
- » Der Inhalt der Fleckapotheke sei: Benzin, Spiritus, Salmiakgeist, Terpentin, Seifenspiritus, Qulilayarinde, Seifenflocken, pulverisierte Magnesia, Leinen- und Wollläppchen, Watte, Schwämmchen und Bürsten zum Auftragen.
- » Nicht gleich zu scharfen Mitteln greifen, lieber mit mildereren die Behandlung wiederholen.

Das Titelbild zeigt eine Luftaufnahme vom Bereich um das Gasthaus „Zum Löwen“ an der „Brücke“ im damaligen Oberleinach. Das Gasthaus wurde 1341, also vor genau 680 Jahren, als ältestes Gasthaus von Leinach urkundlich erwähnt.

Das untenstehende Bild zeigt einen Ortsausschnitt vom „unteren Leinach“, hier die abknickende Rathausstraße, von der nach links die Grupshausener Straße abzweigt.

Es war die Zeit (1969/70), wie im Einleitungstext erwähnt, in der die Straße über den Hemberg ausgebaut wurde und in der die Grundschüler beider Ortsteile, aufgrund der Schulreform, die neue Schule am Mühlberg besuchten und die Hauptschüler nach Margetschöchheim fuhren. Es war die Zeit, in der Leinach ans Fernwasser angeschlossen wurde (1971). Es war die Zeit, in der die Wochenendler im Tal, an der Steig und am Kahlberg zu „siedeln“ begannen, um Ruhe und Erholung zu finden. Es war die Zeit (1971), in der das Überlandwerk Unterfranken die Stromversorgung des

Zum Titelblatt



Dorfes übernahm und in der Bürgermeister Richard Härth im Alter von nur 56 Jahren (1972) zu Grabe getragen wurde. Überregional war es aber auch die Zeit der „Roten Armee Fraktion“ (RAF 1970) und des Terroranschlags bei den Olympischen Spielen in München (1972).

Andererseits war es auch die farbenfrohe, individuelle und bunte Zeit der Schlaghosen, Plateauschuhe, Hot Pants und der „Vokuhila“-Frisurenmode (vorne kurz hinten lang); und es war die Zeit des Kassettenrecorders, der es ermöglichte, selbst Radiosendungen auf Compact-Cassetten aufzunehmen, wobei Rock- und Popmusik so populär waren, wie auch der deutsche Schlager. Bekannt machten die Schlager Musiksendungen wie die „ZDF Hitparade“ mit Dieter Thomas Heck und „Disco“ mit Ilja Richter, der die Zuschauer mit dem berühmten „Licht aus! Spot an!“ begrüßte. Musikalisch war es auch die Zeit (Mai 1970) in der sich die „Beatles“ trennten.

Fortsetzung folgt ...



Wässde no? (Frühling) VON GOTTHARD VÄTH

Wässdä no, der Frühling woar doa,
wenns g'hässä hoadd: der „Lends“ is doa.
Im Märds hoadd - des is joa bekand,
der Bauer no sai Göll o g'schbannd,
Die Ärwedd wörd, wenn häud enner froachd,
scho langi Dsaid von äm Bulldogg gemoachd.

Die Schneäglöggli, die höm die Dsaid,
midd ihrä Glöggli ei' geläud.
Dann blüewä Haselnüss' un Weide',
Frühlingsg'fühle senn nidd zu vermeide',
weil im Groaßä un im Gandsä',
Gnossbä schbrießä - nidd nur oan Bflandsä.

Es Waadder - es wörd langsam schüe,
die Nadur wörd langsam grüe,
der Abbril - ar schdeähd doafür;
Osderä schdeähd vor der Dür.

Doabei wörd am 1. doch viellaichd
Moancheener noamoal naigeläichd.
Abrilschärds - für die Groasse un die Glenne,
fassd jeder dued doavo en kenne.

Un für die Glenne kümmd der Schboass,
nadürli no vom Osterhoas.
Der guede alde Brauch bedsweggd,
dass mer e Nassdlä doa verschdeggd,

Schoggload un Äer senn mässsens drin,
die Kinner mössä des dann finn'.
Dass Grissdus ufferschdannä is,
doavo will mancher näss mer wiss'.

Noach 'm Abbril - doa kümmd der Mai -
Wonnemoned säichd mer fei,
Dsum Monadswaggsel geids ä Fäuer,
oam Örschde dann die Määbaamfeier,

mer schdelld en bundä Määbaam uff,
midd Grands un Schlöffä ouwädruff.
Die Nadur wörd grüä un bunnd,
die Doach warä länger, ees - dswää Schdund,

en jedem grabbelds in der Füss,
mer merggd halld edds, dass Frühling is'.
Die Vöüchel doann edds Nassder bauä',
die Mannli baldsä üm die Frauä';

Nawem Grabbelä schbürd mer a,
Schmedderlinge im Bauch sen doa,
Offdmoals - midd verglärדם Bligg,
is mer üwerdsäüchd vom Glügg,

Die Fra - sie käffd sich edds en Schleier
un der Mo - muss sie dann heier,
wuemidd sich edds erglär a lössd,
wörüm des Wonnemonad hässd.

Moanher gloachd in darä Dseid
a üwer Frühjoahrmüdichkeit,
oder scho in aller Frueh,
üwer Blüedä-Allergieä,

die Aachä dränä - die Noase löffd,
Doaschädöcher warä geköffd,
des hörd oawer uff, wie i sou meen,
wenn ölli Bollä g'flouchä senn.

Irchendwie is mer häud frömm,
midd die Blüedä un die Bömm,
mir is offddmoals nidd gands gloar,
ob des früher a sou woar.

Bfingsdä is, wenn mer dro denggd,
dass mer än Heilichä Geisd emfängd.
Bei moanchem oawer dengg i mir fei,
fliechd die Dauwä nur vorbei,
doa is - es is nidd üwerdriewä,
vom Geisd scheinboar näss hanggebliewä.

Wenns dann Rihdung Juni geähd
Un alles in voulä Blüede schdeähd,
dann koannsd dä dich druff vorbereid',
uff die näggsde Joahresdseid.



Sprüche zum Frühling
Die Blumen des Frühlings sind
die Träume des Winters.

Khalil Gibran libanesischer Künstler und Dichter



Schafzucht in Unterleinach

Die Weihnachtsgeschichte klingt uns noch in den Ohren. Besonders interessant, dass die Engel Jesu Ankunft da zuerst den Hirten auf dem Felde verkündigten. Es gab sie also damals schon, die Schafe, Lämmer und Hammel (in Leinach: Haaml) und natürlich die Schäfer. Und sie waren wichtig. Nicht nur als Milch- und Fleischlieferanten für die Ernährung der Bevölkerung. Die Wolle der Schafe ermöglichte es den Menschen, selbst Kleidungsstücke herzustellen. Sie wurde nämlich in den Wintermonaten von Frauen und Kindern versponnen und verstrickt.



Im und nach dem Krieg hatte die Frau weder Freizeit, noch Zeit zur Selbstverwirklichung, aber immer ein Strickzeug auf dem Tisch liegen. Was wurde da alles gestrickt, gehäkelt und aus Wolle hergestellt? Zu kaufen gab es ja nichts. Und kalt war es jedes Jahr monatelang. Schafe sind heute aus dem Ortsbild der Dörfer völlig verschwunden, aber früher gehörten sie dazu wie auch Kühe, Pferde, Schweine und andere Haustiere. Ich erinnere mich noch gut an das Bild, wenn am Abend der Schäfer durchs Dorf zog und an jedem zweiten Haus ein Grüppchen der Herde durchs Tor in seinen Stall huschte, um sich dieser wieder anzuschließen, wenn er am nächsten Morgen den Weg umgekehrt ging.

In Leinach war das ähnlich, wie wir in der Chronik (S. 469) nachlesen können:

Die Schafzucht war in Unterleinach ein Recht, das der Gemeinde, der Gemeinschaft der Bauern und Grundbesitzer zustand. Die Schafe und Lämmer durften von Martini bis Peterstag die Wiesen und alten Kleeäcker abweiden und die Schafsinhaber zahlten dafür an die Gemeinde eine Pacht, Ende des 18. Jahrhunderts zusammen etwa 40 Gulden (heute etwa 5000 €) im Jahr, wovon der grösste Teil an die Bauern ausbezahlt wurde, die keine Schafe hielten.

1900 wurde die Gemeindegemeinschaft überhaupt aufgehoben und die Pferchhütte 1903 an den Schäfer Franz Karl Franz (Schaffers Franz) verkauft. „Es wurde nur noch die Winterweide erlaubt, die am 29. September begann und am 22. Februar endete, und zwar auf unbestellten Feldern und auf Ödungen.“ Wiesen, Weinberge und nicht eingezäunte Gärten durften nicht behütet wer-

den. Dazu hatte Franz Karl Franz ein größeres Stück eigenes Land im Brunthal, oder die Tiere waren auf einem Feld eingepfercht, worauf sie nach dem Abweiden wertvollen Dünger zurückließen, Naturdünger, für den der jeweilige Besitzer bezahlen musste.

Bis zu 500 Haaml hatte der Schaffers Franz, bei entsprechender Witterung und zu bestimmten Zeiten in verschiedenen Ställen und Scheunen in Leinach und Zellingen untergebracht, die Muttertiere und Lämmer in der eigenen Scheune am Wohnhaus.

Die Familie Franz bewohnte (und bewohnt heute noch) das

„Zehnthaus des Ritterstiftes St. Burkhard, den einstigen Fronhof und Mittelpunkt Unterleinachs unterhalb der Kirche. Ein stattliches Haus, in dem während des Krieges und danach ein reges Leben herrschte, da dieses eine große Familie, eben die Schaffers, die vier Söhne, ggf. mit Familie, Knechte, Mägde, auch Heimatvertriebene und oft Gäste beherbergte.

Davon erzählt heute noch gerne der Enkel Friedrich Franz (Schaffers Fritz), vor allem von diesen oft prominenten Gästen:

„Da wurde kein Äpfelmostfass angesteckt, bei dem nicht der Pfarrer Brendl dabei war und kein Schlachtfest gefeiert, ohne den Herrn Hauptlehrer Fischer und natürlich seine Frau Gemahlin, die Frau Hauptlehrer Fischer.“

So eine Hausschlachtung nun musste angemeldet werden und es wurde auch kontrolliert, dass alles seine Ordnung hatte. Schwarzschlachtungen waren natürlich nicht angemeldet, aber auch nicht erlaubt und wurden bestraft, wenn es herauskam. Trotzdem kamen die schon vor. Davon durfte niemand erfahren, auch die Frau Hauptlehrer nicht. Erfuhr sie's nachträglich, war es auch nicht so einfach. Gerne verband man beides: legale und schwarze. Dann war es wegen der möglichen Kontrolle ratsam, nicht zwei Köpfe gleichzeitig im Kessel schwimmen zu lassen.

Außer dem Schlachtfest gab es da viele Feiertage und Feste die wir heute gar nicht mehr kennen, damals aber ausgiebig gefeiert wurden. Nach dem schrecklichen Krieg bestand eben ein großer Nachholbedarf und Fritz



Der Großvater geht mit einem Enkel in die Kirche. Nach einiger Zeit beginnt sich der Junge entsetzlich zu langweilen. Er zupft den Großvater am Mantel und fragt: „Du, Opa, was bedeutet das rote Lichtlein?“ „Das ist das ewige Licht“, antwortet der Großvater. Ein paar Minuten später zupft der Kleine wieder am Mantel des Großvaters: „Du, Opa, wenn es grün wird, gehen wir dann?“

erinnert gerne noch an die „Sträch“, wie er's nennt, die man damals dabei vollführte. Und einer dieser Streiche, den sie dem Großvater Franz spielten hat auch wirklich Ähnlichkeit mit dem „Vierten Streich“ von Max und Moritz, den wir am Ende noch abgedruckt finden.

Franz Franz rauchte Pfeife. Man kann sich's heute nicht mehr vorstellen, aber in der Nachkriegszeit waren praktisch alle Männer Raucher. Und Franz war sogar ein starker Raucher, der seinen Tabak selber anbaute, also anpflanzte, die Blätter erntete, trocknete, beizte, schnitt oder schneiden ließ und dann eben in der Pfeife rauchte. Nicht eben gesund, aber ein billiges Vergnügen.

Nun hatte er auch Enkel und diese meistens Freunde im Haus (und Dummheiten im Kopf). Die hatten auch ihre Aufgaben. Weniger Schulaufgaben, sondern sie mussten „Rangesche“ mahlen, Schaf füttern und mehr Arbeiten, die damals Kinder verrichteten. Das nutzten sie gerne, um den Opa zu ärgern. Wenn sie Heu vom Scheunenboden runterwarfen, fiel das natürlich immer, wenn dieser gerade unten vorbeilief, und sie hatten ihre helle Freude, wenn der Großvater schimpfte und drohte. Er war ja weit weg.

Und einmal stopften sie ihm auch die Pfeife. Das geschah fachmännisch: nicht zu fest, sonst zog sie nicht. Man musste zwischendurch immer probieren. Und der Knecht war dabei, an den wir Alten uns noch gut erinnern. Sein rotes, drahtiges Haar brachte die Kerle auf einen Gedanken. Sie schnitten dem einen Büschel (Krüllschnitt) ab und steckten Haare und Tabak zusammen in den „Stinkkolben“ und legten die Pfeife an ihren Platz. Jetzt aber nichts wie weg.

Jeder kann sich nun vorstellen, was los war, als der Schaffers Franz „anschürte“. Explodiert wie bei Wilhelm Busch ist sie nicht. Und er selber hat es unbeschadet überlebt, nicht aber ohne einmal kräftig zu husten und zu schimpfen auf diese „Dunnerkeil“ von Enkel. Franz Franz hatte auch Pferde. Das hatte nicht jeder in Leinach. Es war wie heute ein Mercedes. Und Fritz war besonders stolz, wenn er mit dem Großvater nach Zellingen fahren durfte. Dieser war nämlich nicht nur Schäfer, sondern auch Metzger und machte Geschäfte. Wolle, Fleisch und so manches Andere mussten ja auch an den Mann gebracht werden. Da wurde getauscht und gehandelt, denn Geld war ja nicht viel wert. Die sicherste Währung waren Ami-Zigaretten.

Egal, jedenfalls wurde danach immer eingekehrt. Das Pferdegespann stand dann meistens vor dem Würzburger Hof. Die Gäul` hatten den Futterkasten vorgebunden, der Fritz bekam eine Limo und passte auf sie auf

und der Franz ließ sich ein Bier und die heiße Fleischwurst schmecken. Das konnte lange dauern, denn auf einem Bein kann man bekanntlich nicht stehen, und es gab am Stammtisch unwahrscheinlich viel zu bereden. Der Führerschein war auch nicht in Gefahr. Fritz wurde jedoch dafür auch mit einer flotten Heimfahrt entschädigt, bei der Großvater heiter die Peitsche schwang und die Pferde im Galopp ihrem heimatlichen Stall zustrebten.

Ganz selten kam es auch vor, dass sie überholt wurden und zwar von einer eleganten Kutsche und einem noch stolzeren Besitzer. Das war der Dr. Schlitzer „mit Blaulicht“ sozusagen, der wohl etwas verächtlich auf dieses Bauerngefährt herabschaute und mit der Peitsche dessen Pferde „pfitzte“, um damit den Lenker in Verlegenheit zu bringen. Aber der Großvater hatte „sei Gäul“ fest im Griff und den Zuruf „Zi.....!“ überhörte er ganz einfach...

(Das Z-Wort darf nicht mehr abgedruckt werden, war aber damals aber noch gang und gäbe und nicht unbedingt böse gemeint. Ich kann mich erinnern, dass es ein Lehrer zu uns auch öfters sagte.)

Die „Geschäfte“ führten später die Söhne fort: Der Schaffers Bruno war Wanderschäfer im Spessart, der Sepp in der Rhön bei Hammelburg (wo er auch seine Frau kennenlernte), Karl war Hausmetzger und machte sonstige Geschäfte und Eduard heiratete die Wirtstochter vom „Petersbrünne“, war also Wirt. Irgendwie traten sie also alle in die Fußstapfen ihres Vaters. Die Nachkommen haben aber mit Schafen nichts mehr zu tun, sieht man ab vom dem Hausnamen „Schaffer“, den man manchmal noch braucht, um die vielen Franz in Leinach auseinander zu halten.

Bruno Schaad



Erinnerungen eines Zugezogenen

2003 zogen meine Frau Christel und ich nach unserer Verrentung in Schleswig-Holstein nach Leinach. Hier fühlten wir uns von Beginn an wohl und lebten uns erstaunlich schnell ein.



Die gegenwärtige Corona-Zeit hat auch in Leinach das gesellige Leben total verändert. Für mich war diese allzu ruhige Zeit ein Anlass, auf die selbst erlebte Zeit zurückzublicken und das Besondere der vorausgegangenen Jahre in Wort und Bild nochmals aufleben zu lassen.

Es würde mich freuen, wenn weitere Seniorinnen und Senioren über ihre besonderen Erinnerungen an die erlebte Vergangenheit in den folgenden Vierteljahreshften berichten würden.
Klaus Albrecht

In der einstigen Heckenwirtschaft Sittauer in der Goldstraße begrüßte uns zu unserer Überraschung Reinhard Steinmetz, den ich bereits durch Veranstaltungen der Lehrerarbeitsgemeinschaft der Berufsschulen kannte.

Durch unsere Hausbewohnerin Magda Schelbert kamen meine Frau und ich am 30. April nach der Aufstellung des Maibaums mit einigen Mitgliedern des Gesangsvereins „Gemütlichkeit“ in Berührung.

Im Mai waren wir dann aus Neugierde bei einem Gesangsabend in Bruno Warmuths schönem altfränkischen Gehöft zugegen. Kurze Zeit später wurde auch ich Mitglied im Männer-Gesangsverein und bin es noch heute. Auch meine Frau und unsere Tochter traten dem späteren gemischten Chor bei.

Angeregt durch unsere Tochter erlebten wir am 1. Mai 2003 bei herrlichstem Frühlingwetter das alljährliche Kirschblütenfest am Hausberg.

Ungeheuer beeindruckt waren wir im Sommer 2003 im Riesenzelt am Feuerwehrhaus an einem vielseitigen Dorffest mit einem hohem Engagement der örtlichen Bevölkerung.

Mein Hobby war seit dem vierzehnten Lebensjahr das Fotografieren. In Leinach existierte ein Fotoclub, den Gerhard Geins zur Zeit von Altbürgermeister Andreas Oestemer gründete und ideenreich mit hohem Engagement leitete. Bis zu meinem 80. Jahr war ich Mitglied und habe diese interessante ehrenamtliche Zeit nie be-

reut. In regelmäßigen Abständen präsentierte der Club im Kaderschafka-Haus Bilder des dörflichen Geschehens und die besten Fotografien seiner Mitglieder. Viele Leinacher Bürger besuchten im Herbst interessiert diese aller 2 Jahre veranstalteten Ausstellungen. Nachfolger von Gerhard Geins wurde bis 2021 Stefan Imhof.

Das Leinacher Umfeld ist reich an Streuobstwiesen, lieblichen Tälern, Wäldern und aussichtsreichen Bergen. Unter jahrelanger ideenreicher Führung von Erich Krieger, entdeckten auch wir die herrlichen reichhaltigen Schätze der Natur des Umlandes.

Der Agenda-Arbeitskreis Brauchtum, Kultur, Soziales – eine kleine aber sehr fleißige, rührige Arbeitsgruppe unter Leitung von Kerstin Schleicher – in der auch unser jetziger Bürgermeister Arno Mager und sein 2. Bürgermeister Walter Klüpfel tätig war, erschloss und propagierte unsere Wanderwege, erstellte Wandertafeln und bietet im Rathaus Prospekte unseres reizvollen Umfeldes an.

Uwe Klüpfel, langjähriger Bürgermeister seit 2002, organisierte alljährlich in den ersten Tagen des Neuen Jahres neben einem Flurgang einen lebendigen Neujahrsempfang mit Ehrungen, an dem stets auch eine sächsische Delegation aus Bräunsdorf, einem Ortsteil von Limbach-Oberfrohna, begeistert teilnahm. Diese fruchtbringende Partnerschaft entstand bereits 1990 durch Kontakte zwischen Andreas Oestemer und Bürgermeister Hartmut Reinsberg.

Leinach mit seinen einst etwa 3 300 Einwohnern kann auf eine Vielfalt von Vereinen und ihren kulturellen, sportlichen und karnevalistischen und weihnachtlichen Veranstaltungen blicken. Davon und ihren Ideengebern, Organisatoren und Helfern wird im nächsten Seniorenblatt noch ausführlicher zu berichten sein.

Aus der Schatzkammer der deutschen Hausfrau
Für 50 Pfennig erhielt die Hausfrau von damals
1000 Tips für alle Lebensbereiche

Kniffe beim Backen

- » Den Backofen darf man die ersten 20 Minuten nicht öffnen, sonst fällt der Kuchen zusammen.
- » Natron ersetzt das Backpulver, ein halber Teelöffel voll in Wasser gelöst genügt für ein Pfund Mehl.
- » Rosinen, Korinthen und Sultaninen sinken im Teig nicht unter, so sie mit Mehl bestäubt sind.
- » Kuchen, der frisch aus dem Ofen kommt, ist zunächst noch warm zu stellen, andernfalls fällt er zusammen.



RÜCKBLICK

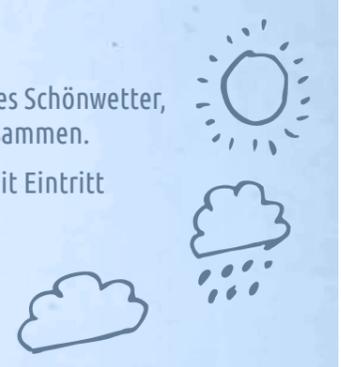


„Es gibt ein Wort, das jedem als praktische Lebensregel dienen könnte: **Gegenseitigkeit.** Konfuzius



Untrügliche Zeichen, wie das Wetter wird

- » Hängen sie einen Tannenzapfen vor ihr Fenster, er ist ein zuverlässiges Barometer. Gibt es Schönwetter, gehen die Schuppen auseinander, ist Regen zu erwarten, dann schrumpft der Zapfen zusammen.
- » Wenn man ferne Geräusche, wie etwa die fahrende Eisenbahn, besonders gut hört, ist mit Eintritt schlechten Wetters zu rechnen.
- » Stellt sich Nebel erst nach Sonnenaufgang ein, ist für mehrere Tage gutes Wetter sicher.
- » Wenn die Fliegen ganz unerträglich werden, ist Gewitter und Regen in Aussicht.



Schlager von damals und ihre Interpret(inn)en:

Lilli Marleen

Vor der Kaserne bei dem großen Tor
 Stand eine Laterne und steht sie noch davor
 So wollen wir uns da wieder seh'n
 Bei der Laterne wollen wir steh'n
 Wie einst, Lili Marleen.

Unsere beiden Schatten sah'n wie einer aus
 Daß wir so lieb uns hatten, daß sah man gleich daraus
 Und alle Leute soll'n es seh'n
 Wenn wir bei der Laterne steh'n
 Wie einst, Lili Marleen.

Schon rief der Posten, sie blasen Zapfenstreich
 Es kann drei Tage kosten, Kamerad, ich komm ja gleich
 Da sagten wir auf Wiedersehen
 Wie gerne wollt ich mit dir geh'n
 Mit dir, Lili Marleen

Deine Schritte kennt sie, deinen zieren Gang
 Alle abend brennt sie, doch mich vergaß sie lang
 Und sollte mir ein Leid gescheh'n
 Wer wird bei der Laterne stehen
 Mit dir, Lili Marleen?

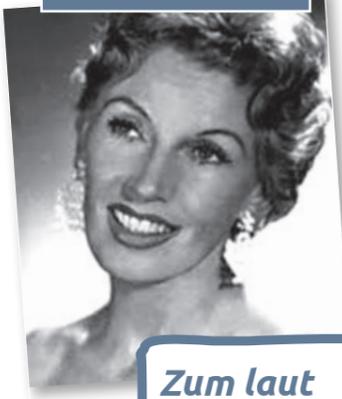
Aus dem stillen Raume, aus der Erden Grund
 Küßt mich wie im Traume, dein verliebter Mund
 Wenn sich die späten Nebel drehn
 Werd' ich bei der Laterne steh'n
 Wie einst Lili Marleen
 Wie einst Lili Marleen

Text und Musik: Hans Leip (3/4. April 1915, erster Weltkrieg, in der „Maikäferkaserne“ in Berlin.



» Sprüche zum Frühling
 Sie können alle Blumen abschneiden, den Frühling aber können sie nicht aufhalten.
 Che Guevara

Lale Andersen



Zum laut Mitsingen!

Ein Schiff wird kommen

Ich bin ein Mädchen aus Piräus
 Und liebe den Hafen, die Schiffe und das Meer
 Ich lieb' das Lachen der Matrosen,
 ich lieb' jeden Kuss,
 Der nach Salz schmeckt und nach Teer
 Wie alle Mädchen in Piräus
 So stehe ich Abend für Abend hier am Kai
 Und warte auf die fremden Schiffe
 Aus Hongkong, aus Java, aus Chile und Shanghai

Ein Schiff wird kommen,
 und das bringt mir den einen
 den ich so lieb' wie keinen, und der mich glücklich macht
 Ein Schiff wird kommen und meinen Traum erfüllen und meine Sehnsucht stillen,
 die Sehnsucht mancher Nacht

Und jetzt bist du da
 Und ich halt' dich in meinen Armen
 Gib mir noch einen Zug aus deiner Zigarette
 Schau unter unserem Fenster, der Hafen mit den bunten Lichtern
 Da drüben in der Bar aus der die Musik herüberkommt
 Hab' ich in den letzten Monaten jede Nacht gegessen
 Und mit fremden Matrosen getanzt und hab doch nur das Eine gedacht

Ein Schiff wird kommen,
 und das bringt mir den einen
 den ich so lieb wie keinen, und der mich glücklich macht
 Ein Schiff wird kommen und meinen Traum erfüllen und meine Sehnsucht stillen,
 die Sehnsucht mancher Nacht

Quelle: LyricFind
 Songwriter: Manos Hadjidakis / Joe Burgner / Fini Busch

Lale Andersen (* 23. März 1905 in Lehe, heute Bremerhaven); † 29. August 1972 in Wien)
 Geboren wird Andersen 1905 als Liese-Lotte Bunnenberg in Lehe bei Bremerhaven. Schon früh begeistert sie sich für Lyrik. Mit 16 verliebt sie sich unsterblich in einen zehn Jahre älteren Kunstmaler, den sie bald heiratet. Mit 24 Jahren hat sie bereits drei Kinder und genug von der Ehe. 1929 verlässt sie die Familie und geht nach Berlin, wo sie im Theater und im Kabarett auftritt, interpretiert mit mäßigem Erfolg im Rollkragenpullover Brecht und Seemannslieder in der "Nordseekrabbe" und im "Groschenkeller". Richtig singen, befinden die Kritiker, könne sie eigentlich nicht.
 1933 begegnet Andersen dem Komponisten Rolf Liebermann, der ihr ein Repertoire erarbeitet. Zu dieser Zeit plant sie, nach Zürich zu gehen, aber die Fremdenpolizei findet den Lebenswandel der Sängerin suspekt und verbietet die Einreise. So muss sie sich mit den Nationalsozialisten arrangieren, um weiter auftreten zu können, trennt sich von Bubikopf und Rollkragenpullover und singt im Norwegerkleid nordische Lieder.
 Ende der 1930er Jahre stößt Andersen auf die Vertonung eines Textes über Lili Marleen des Dichters Hans Leip von Rudolf Zink. Mit einigem Erfolg präsentiert sie das Lied im Münchner Kabarett "Simplicissimus". 1939 präsentiert ihr der Komponist Norbert Schulze seine Version. Unter dem Titel "Lied eines jungen Wachtpostens" entsteht eine Schallplatte, die sich aber auch nur 700 Mal verkauft. Erst als in Belgrad nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Jugoslawien ein Soldatensender aufgebaut wird, der dringend Lieder braucht, wird "Lili Marleen" über die Sehnsucht eines Soldaten nach seiner Liebsten und nach der Heimat an der Front vom Nordkap bis nach Afrika zum Hit.
 Lale Andersen ist ein Star, bezieht eine Luxuswohnung am Kurfürstendamm und kann die Kinder zu sich holen. Goebbels gefällt das pessimistische Lied allerdings nicht, auch SS-Führer Hans Hinkel macht der Sängerin Probleme; als "Lili Marleen" nach 1942 nicht mehr gespielt werden darf, mutmaßt das Propaganda-Programm der BBC, die Sängerin sei ins KZ verschleppt worden. Andersen darf wieder auftreten, um den Feind Lügen zu strafen.
 In den 50er Jahren versucht Andersen, als Schauspielerin, mit Brecht-Platten und einem Auftritt beim Grand Prix erfolglos, ihre Karriere weiterzutreiben. Nur ihre Version "Ein Schiff wird kommen" eines griechischen Liedes wird 1960 ein Hit. Im Gedächtnis bleibt sie vor allem bei den Soldaten. Die Bundeswehr in Niedersachsen feiert einen "Lili-Marleen-Tag", und Radio Andernach grüßt mit ihr noch immer die Soldaten in Afghanistan.
 Vor der Kaserne, vor dem großen Tor, / Stand eine Laterne, und steht sie noch davor": Das Image als Sängerin von "Lili Marleen" wird Lale Andersen nicht los. Ein Leben lang hängt der Welthit aus dem Zweiten Weltkrieg als Ballast an ihrer weiteren Karriere – und verfolgt sie bis in den Tod. In ihrem Testament soll sie verfügt haben, dass bei ihrer Beerdigung irgendetwas gespielt werden dürfe, nur nicht "Lili Marleen". Dem Wunsch kommt die Nachwelt nicht nach.
 Als Lale Andersen am 29. August 1972 nach langer Krankheit während einer Lesereise in Österreich im Alter von 67 Jahren stirbt, kommen ihre drei Kinder zur Beerdigung nach Wien. "Wir saßen in der ersten Bank", erinnert sich Andersens Sohn Michael. "Sie wurde ja verbrannt und eingäschert, und die Kirche war voll, und dann fing der Organist an – und was spielt er? 'Lili Marleen'!".
 Quelle: Wikipedia

Wer weiss denn sowas?



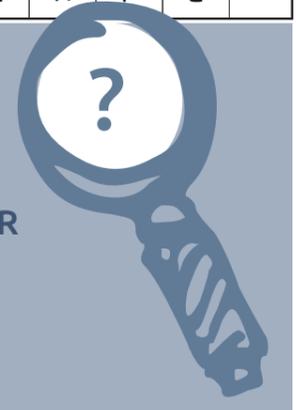
SCHAFZUCHT IN LEINACH

Finde die Wörter

P	B	H	G	I	S	M	L	D	H	N	K	X	T	W	H	X	F
F	W	E	Q	S	T	Y	H	F	H	M	E	T	Z	G	E	R	U
E	O	R	X	C	R	P	X	G	U	Y	R	P	N	X	C	B	E
R	L	D	A	H	I	U	Y	S	B	K	A	H	W	Y	S	K	T
C	L	E	A	U	C	S	C	H	A	E	F	E	R	T	C	A	T
H	E	D	Q	R	K	B	T	G	H	N	E	P	S	H	H	C	E
V	V	T	E	E	Z	Z	M	R	I	D	H	R	L	R	L	Q	R
S	U	X	S	K	E	J	E	Y	W	F	R	A	N	Z	A	E	U
U	T	S	S	E	U	M	S	H	I	R	T	E	N	A	C	L	N
H	W	A	C	X	G	I	U	Z	D	W	P	T	I	D	H	T	G
A	T	V	L	H	T	W	P	T	C	E	B	U	I	J	T	C	S
M	O	S	F	L	A	C	E	F	T	F	B	V	Q	F	F	V	T
M	Q	H	N	B	C	F	G	I	A	E	R	S	E	H	E	I	T
E	P	F	E	I	F	E	Z	K	D	G	R	O	C	S	S	A	F
L	X	Z	L	J	W	U	L	U	A	E	H	T	N	H	T	C	R
N	U	I	C	G	U	G	R	A	C	P	W	T	I	H	A	G	H
C	T	J	S	H	C	G	W	B	M	H	J	O	J	E	O	F	I
S	Q	V	C	L	M	M	G	T	G	M	T	Y	K	E	R	F	E

DIESE WÖRTER SIND VERSTECKT

- MUTTERTIER • STALL • METZGER • HIRTEN • FRONHOF
- FUETTERUNG • PFEIFE • LAMM • WOLLE • PFERCH • SCHUR
- FRANZ • SCHAFZUCHT • SCHAEFER • HAMMEL • WEIDE
- STRICKZEUG • SCHLACHTFEST • HERDE • SCHAFE



Auflösung auf der Seite 16

Welche Apotheke ist gerade dienstbereit?

0800 00 22833 kostenlos aus dem Festnetz
22833 Anruf oder SMS aus Mobilfunknetzen
 (max. 69 ct/SMS) Telefonische Notdienst-Auskunft

RATHAUS SERVICEZEITEN

Montag – Freitag: **08:00 – 12:00 Uhr**
 Donnerstag: **08:00 – 18:00 Uhr**
 Telefon: **09364/8136-0**
 Telefax: **09364/8136-29**

Bevorzugt mit Terminvereinbarung!

Ärztlicher Notfalldienst	116 117
Stromausfall Mainfranken Netze	09398/281
Wasserversorgung Mainfranken Netze	2616
Gasversorgung Die Energie	0800/4959697
Kläranlage "Zellinger Becken"	0171/5477403

ÖFFNUNGSZEITEN

DORFLADEN Tel. 0661/1046194
 Montag – Freitag: **08:00 – 18:00 Uhr**
 Samstag: **08:00 – 13:00 Uhr**

FRISCHETHEKE Tel. 09364/8176177
 Montag: **08:00 – 13:00 Uhr**
 Dienstag: **08:00 – 13:00 Uhr**
 Mittwoch: **08:00 – 17:30 Uhr**
 Donnerstag: **08:00 – 17:30 Uhr**
 Freitag: **08:00 – 17:30 Uhr**
 Samstag: **08:00 – 13:00 Uhr**

POSTFILIALE Tel. 09364/8176177
 Montag – Freitag: **09:00 – 12:30 Uhr**
14:00 – 17:00 Uhr
 Samstag: **09:00 – 12:00 Uhr**

FIRST RESPONDER

24 h, 365 Tage im Jahr sind wir, die First-Responder in Leinach für Sie Tag und Nacht erreichbar.
 Kostenfrei und ehrenamtlich.
 ++Hotline 112++

Wir danken unseren Unterstützern!
 Diese Seite ist unseren Unterstützern/Sponsoren vorbehalten, die durch ihre großzügige Spende/Unterstützung den Druck dieser Broschüre ermöglichen!

AKTImed
 LEINACH

Praxis für Krankengymnastik und Sport-Rehabilitation

Telefon: 09364 813070
www.aktimed-leinach.de

Himmel Berg
 DESIGNWERKSTATT

Gute Gestaltung beginnt im Kopf und endet im Herz

Werbung für Print & Online
 Inhaberin Kristin Albrecht • Telefon: 09364/814500
 info@himmelberg-design.de • www.himmelberg-design.de

E EDEKA

Körner

Fahrmanstraße 1
 97299 Zell
 Tel. 0931/463254
 Öffnungszeiten
 Montag - Samstag von 7.00 bis 20.00 Uhr

Wir ♥ Lebensmittel.

die hottingers
 ... einfach Internet(t)!
 www.hottingers.de

Dr. Stefan Heiduk Würzburger Straße 20, 97274 Leinach
 Josef Herbert Bürgermeister-Härth-Str. 11, 97274 Leinach
 Herta und Erich Kunz Am Floß 12, 97274 Leinach

Das Schicksal geht mit uns wie mit Pflanzen um: Es macht uns durch kurze Fröste reifer.
 Jean Paul



Sprüche zum Frühling
 Frühling! Ich fühle mich wie ein Eichhörnchen: Nach dem langen kalten Winter wird es Zeit, dass man jetzt die Nüsse wieder rausholt!
 Harald Schmidt

Fränkische Weine vom Leinacher Himmelberg

Weinbau Öchsner

Regional & Nachhaltig:
 Echte Leinacher Weine!

Silvaner Secco
 Müller-Thurgau Rotwein
 Bacchus Sauerkirchwein
 Rotling Glühwein

Konrad & Marion Öchsner
 Burkardusstraße 6
 97274 Leinach
 Tel/Fax: 09364/896500
 mobil: 0175 150 1288
 mk.oechsner@web.de

www.Heimat-in-Flaschen.de

BEI UNS IST NICHT NUR DER BESCHNITT IM GRÜNEN BEREICH.

PRINTZIPIA .de

PRINTZIPIA

BUSCH ELEKTROTECHNIK

KNX Volle Energie für unsere Region!

E HANDWERK
 Qualifizierter Fachbetrieb der Innung

Tel. **09364-8125440**
 Raiffeisenstr. 1, 97274 Leinach

Photovoltaik & Stromspeicher

www.busch-elektrotechnik.de

info@busch-elektrotechnik.de

Auflösung

P	B	H	G	I	S	M	L	D	H	N	K	X	T	W	H	X	F
F	W	E	Q	S	T	Y	H	F	H	M	E	T	Z	G	E	R	U
E	O	R	X	C	R	P	X	G	U	Y	R	P	N	X	C	B	E
R	L	D	A	H	I	U	Y	S	B	K	A	H	W	Y	S	K	T
C	L	E	A	U	C	S	C	H	A	E	F	E	R	T	C	A	T
H	E	D	Q	R	K	B	T	G	H	N	E	P	S	H	H	C	E
V	V	T	E	E	Z	Z	M	R	I	D	H	R	L	R	L	Q	R
S	U	X	S	K	E	J	E	Y	W	F	R	A	N	Z	A	E	U
U	T	S	S	E	U	M	S	H	I	R	T	E	N	A	C	L	N
H	W	A	C	X	G	I	U	Z	D	W	P	T	I	D	H	T	G
A	T	V	L	H	T	W	P	T	C	E	B	U	I	J	T	C	S
M	O	S	F	L	A	C	E	F	T	F	B	V	Q	F	F	V	T
M	Q	H	N	B	C	F	G	I	A	E	R	S	E	H	E	I	T
E	P	F	E	I	F	E	Z	K	D	G	R	O	C	S	S	A	F
L	X	Z	L	J	W	U	L	U	A	E	H	T	N	H	T	C	R
N	U	I	C	G	U	G	R	A	C	P	W	T	I	H	A	G	H
C	T	J	S	H	C	G	W	B	M	H	J	O	J	E	O	F	I
S	Q	V	C	L	M	M	G	T	G	M	T	Y	K	E	R	F	E

„Der zweite
Frühling kommt
mit den dritten
Zähnen“
Walter Matthau



Lachen ist gesund

„Ist es wahr, was Opa gesagt hat“, fragt Lisa ihre Mutter; dass der liebe Gott uns die Zähne zweimal schenkt und dass wir sie beim dritten Mal selbst bezahlen müssen?“

Ein Paar im vorgerückten Alter möchte heiraten. Geht der Mann in die Apotheke und fragt: „Haben Sie Brennnesseltee?“ antwortet der Apotheker: „Ja, mein Herr, haben wir.“ „Haben Sie auch Herztonikum?“ „Ja, Herztonikum haben wir ebenfalls.“ „Haftcreme?“ „Selbstverständlich.“ Und führen Sie auch Stützstrümpfe?“ „Auch die haben wir im Sortiment.“ „Gut, dann würden wir gern bei Ihnen unseren Hochzeitstisch machen.“

Fragt die Mutter ihren Sohnmann: „Möchtest du denn ein kleines Brüderchen oder Schwesterchen?“ antwortet der Sohn prompt: „Nee, aber könnt ihr noch einen Opa machen?“

Diese und alle
bisherigen Ausgaben
können Sie und alle Inter-
essierten nun auch online
unter www.leinach.de
anschauen und herunter-
laden.



IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Leinach • **Redaktion und Anzeigenannahme:** Gotthard Väth, Frühlingstr. 8, 97274 Leinach, Telefon 09364/3646, Mail gotthard.vaeth@web.de • **Gestaltung:** Kristin Albrecht, himmelberg-design.de • **Illustrationen/Bildmaterial/**
Fotos: Gotthard Väth/Leinacher Chronik/Klaus Albrecht • **Druck:** Printzipia, Max-von-Laue-Straße 31, 97080 Würzburg

„Im letzten Viertel“ erscheint **quartalsmäßig** und wird den Leinacher Senior(inn)en kostenlos durch die Gemeinde gestellt. Für redaktionelles Versehen wird keine Haftung übernommen.